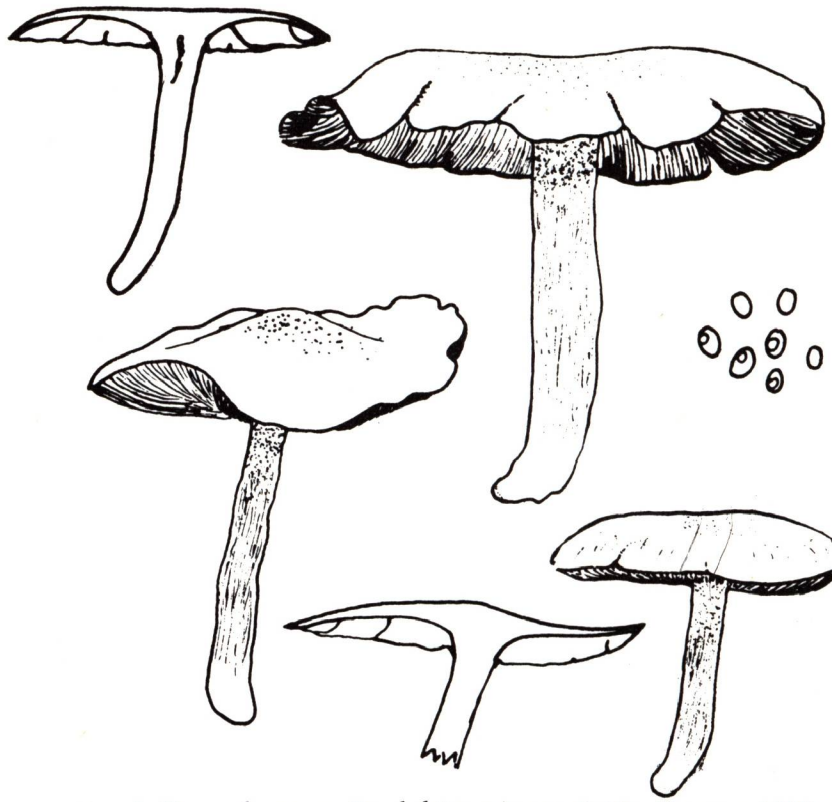
EIN RÖTENDES LYOPHYLLUM AUS DEM BRUCHSALER STADTWALD

Von

Helmut Schwöbel

Am 11. August 1967 brachte mir ein junger Pilzfreund, Herr Willi Reutter, aus dem Bruchsaler Stadtwald ein paar Fruchtkörper eines Blätterpilzes, den ich bis dahin noch nicht gesehen hatte, der aber unschwer in die Gattung *Lyophyllum* einzuordnen war. Abweichend von den in dieser Gattung vorherrschenden grauen und braunen Farbtönen, fiel die einheitlich grünlichgelbe Färbung der Pilze auf. Die Sonne und Wind stärker ausgesetzten Partien des Hutes waren schwarzbraun verfärbt - kein Zweifel, ein Vertreter der schwärzenden Raslinge, *Lyophyllum*, Sektion *Lyophyllum*. Das Besondere war jedoch, daß die Fruchtkörper zunächst nicht schwärzten, vielmehr an verletzten Stellen überall kräftig röteten. Erst nach Stunden war der braunschwarze Endzustand der Verfärbung erreicht. Dieser Befund ließ an das seltene, bislang nur in der Schweiz gefundene *Lyophyllum favrei* denken, doch war bei unseren Pilzen von einer blauvioletten Farbe auf Hut und Stiel nichts zu erkennen. Die Durchsicht der Schweizer Pilztafeln brachte die Lösung. Im vierten Bändchen wird auf Tafel 8 neben *Lyophyllum favrei* ein *Lyophyllum favrei* fo. *ochracea* Haller abgebildet und kurz beschrieben. Mit letzterem war der Fund aus dem Bruchsaler Stadtwald identisch.

Wenig später zeigte mir Herr Reutter den Standort. Das Waldgebiet liegt einige Kilometer östlich der Stadt Bruchsal, eingebettet in das Keuper- und Muschelkalkgebiet des Kraichgauer Hügellandes. Der Wald steht erst seit etwa 60 Jahren, vorher war hier Ackerland. Das Gelände ist ziemlich unübersichtlich und hügelig, von Hohlwegen zerschnitten, der Baumbestand uneinheitlich. Neben Rotbuche und Eiche tritt immer wieder die fremdartige Robinie bestandbildend auf. Daneben gibt es Parzellen mit Ahorn, Lärchen und schlechtwüchsigen Fichten. Stellenweise bildet Schwarzer Holunder ein fast undurchdringliches Dickicht. Innerhalb eines schmalen Streifens halbhohen Fichtenwaldes liegt die Fundstelle, an der noch einige wenige Exemplare in der Fichtennadelstreu standen. Moose gibt es hier kaum, dafür eine üppig entwickelte Strauch- und Krautschicht. - Schwarzer Holunder, Robiniengestrüpp, Waldrebe, Hexenkraut, Kleines Springkraut, Nelkwurz, Klettenkerbel und noch andere. Bemerkenswert ist weiterhin, daß fast nur rein saprophytisch im Humus lebende Pilzarten unter den Fichten wachsen.



Lyophyllum ochraceum, Fruchtkörper in nat. Größe, Sporen x 1000.

W. Reutter, der während der Jahre 1967 und 1968 allwöchentlich weite Teile des Stadtwaldes abgesucht hat, fand hier nie einen Röhrling, Täubling, Milchling, Schneckling, Schleierling oder Ritterling, also die mit Waldbäumen Mykorrhizen bildenden Gattungen. Nur einige wenige Rißpilze, die man wahrscheinlich zu den Mykorrhizapilzen wird rechnen dürfen, kommen vor. Daß sich das rötende *Lyophyllum* gerade hier eingenistet hat, hängt gewiß mit der eigenartigen Physiognomie des Standortes zusammen.

Nach weiteren Funden an der gleichen Stelle im Jahr 1968, können wir mit Bestimmtheit sagen, daß diese Form nicht als Varietät des violetthütigen *Lyophyllum favrei* aufgefaßt werden darf, vielmehr eine selbständige Art darstellt, was bereits Haller vermutet hat. Wir schlagen daher vor, die Hallersche forma *ochracea* in den Artrang zu erheben und möchten, da Haller keinen Typus designiert hat, die unten in der Diagnose zitierte Kollektion dafür bestimmen.

Lyophyllum ochraceum (Haller) Schwöbel et Reutter stat. nov.

(= *Lyophyllum favrei* Haller et Haller fo. *Ochracea* Haller et Haller Schweiz. Zeitschr. f. Pilzk. 1952, Heft 3, p. 43)

Abb. Schweiz. Pilztafeln Bd. 4, Taf. 3a.

Pileo 3-9 cm lato, convexo, dein applanato vel concavo, ± irregulariter flexuoso undatoque, raro umbonato subumbonatove, aetate margine inciso, pallide ochraceo usque viriduli-ochraceo, discum pilei versus saepe subtiliter squamulis brunneo-fuliginosis obtecto, quare paene subhirto, tactu vinaceo-purpureo, tandem fuscidulo, lamellis adnatis vel subemarginato adnatis, tenuibus, confertis, multisque brevioribus intermixtis, pallido-ochraceis vel viridi-ochraceis, rubrotactis, acie non plana, aetate incisa, stipite usque ad 6 cm longo, 0,5-1,2 cm crasso, ± cylindraceo, subradicato, viridulo-ochraceo, ± ruguloso, fibrilloso, apice pallide pulverulento, carne albida, ochracea, tactu purpureo-vinacea, demum brunnescente, odore leviter fungino, nec ingrato, sapore miti, non farinaceo. Sporis albis, inamyloideis, minutis, ovatis, 3,2-4,6 / 2,5-3,3μ, basidiis 4-sterigmaticis, cystidiis nullis.

Habitatio in piceetis, in terra calculosa. Typus e silva urbana prope Bruchsal, Germania, 1967 in herbario musei naturali Stuttgardia, Germania conservatur (40333) (Cotypus 40334).

H u t flach gewölbt, schließlich ausgebreitet, zuletzt nicht selten niedergedrückt, häufig mit wellig verbogenem, lappig eingeschnittenem Rand, hin und wieder auch exzentrisch, nicht gebuckelt oder seltener mit stumpfem Buckel, 3-9 cm breit, dünnfleischig, lebhaft hell grünlichgelb wenn frisch und jung (in der Farbe etwa *Rhodophyllus icterinus* oder *Cortinarius isabellinus*, wenn entwässert, entsprechend), alt mehr olivocker, bei Trockenheit mehr oder weniger stark gebräunt, glanzlos oder fast glanzlos, kahl erscheinend, unter der Lupe jedoch deutlich flockig-filzig (gegen die Hutmitte durch punktfeine etwas bräunlich gefärbte Schüppchen rußig überhaucht), berührt, besonders gegen den Rand zu, trüb himbeerrosa bis weinpurpurn verfärbend, schließlich bräunend, zuletzt braunschwarz bis schwarz. Hutrand lange schmal, aber scharf eingebogen.

L a m e l l e n weniger lebhaft als der Hut gefärbt, grünlichocker, ocker, schmutzig gelblichweiß, nie lebhaft gelb wie die des *Lyophyllum favrei*, dünn und gedrängt, bis 1 cm breit, gegen den Hutrand ziemlich schmal, am Stiel unterschiedlich angeheftet - ausgebuchtet, gerade angewachsen oder leicht bogig, immer mit kurzem Zahn strichförmig herablaufend, stark mit kürzeren untermischt, verletzt wie der Hut rötend und schließlich schwärzend, bei älteren Fruchtkörpern gerne schon am Standort fleckig schwarzbraun. Lamellenschneide etwas uneben, bei Trockenheit schartig einreißend.

S t i e l etwas unregelmäßig in der Form, insgesamt zylindrisch, 3-6 cm lang, 0,5-1,2 cm breit, verhältnismäßig dünn und kaum einmal länger als der Hut breit, hell grünlichgelb, alt ockeroliv, mit ± riefigrauher Oberfläche, oben kräftig weiß bis blaßgelb bepudert, fast mehlig-filzig, voll, zuletzt wattig ausgestopft, Basis ± kurz und gekrümmt ausspitzend.

F l e i s c h gelblichweiß, im Stiel auch bräunlich marmoriert, geschnitten rascher oder langsamer weinrosa anlaufend, zuletzt schwärzend.

G e r u c h schwach, erfrischend, an Stockschwämmchen (*Kuehneromyces mutabilis*) erinnernd, nicht mehlartig; Geschmack mild, wenig auffallend, nicht mehlartig.

S p o r e n weiß bezw. farblos, nicht amyloid, klein eiförmig-elliptisch, 3,2 - 4,6 x 2,5 - 3,3μ; Basidien viersporig, Cystiden fehlen. Karminophile Granulation in den Basidien.

S t a n d o r t: Stadtwald Bruchsal "am Winnenberg", auf Fichtennadelstreu, 1967 und 1968, jeweils im August und September. In der unmittelbaren Umgebung der Fundstelle wurden noch folgende Pilzarten gefunden: *Calocybe chrysenteron, Calocybe ionides, Clitocybe umbilicata, Clitocybe suaveolens, Mycena sanguinolenta* und *Pholiotina blattaria.*

V e r w e c h s l u n g s m ö g l i c h k e i t e n: eigentlich keine. *Lyophyllum favrei* wird durchschnittlich größer, dickstieliger und dickfleischiger, hat lebhaft gelbe Lamellen und einen violettblauen bis grauvioletten Hut und Stiel.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Zeitschrift für Pilzkunde

Jahr/Year: 1969

Band/Volume: 35_1969

Autor(en)/Author(s): Schwöbel Helmut

Artikel/Article: EIN RÖTENDES L YOPHYLLUM AUS DEM BRUCHSALERSTADTWALD 81-84